

DIE KUNST- PHILANTROPIN

Ella Fontanals-Cisneros gehört gemäss dem Branchenmagazin «Art Review» zu den 200 Top Collectors der Welt. Ihr Museum «CIFO Art Space» in Downtown Miami ist Pilgerort für Kunstliebhaber, und ihre gleichnamige Stiftung fördert junge Künstler aus Lateinamerika mit Preisen und Stipendien, initiiert und unterstützt Kulturprojekte. Teile ihrer Sammlung machen in der Ausstellung «Gebaute Vision – Abstrakte und konkrete Kunst aus Lateinamerika» nach Palma de Mallorca und Bonn im Zürcher Haus Konstruktiv Halt. Bis 1. Mai 2011. www.cifo.org. www.hauskonstruktiv.ch



UBI BAVA, «CIRCULOS
ESTÁTICOS
DINÁMICOS», 1955.
ÖL AUF LEINWAND,
80 x 80 ZENTIMETER

IHRE PASSION GEHÖRT DER ABSTRAKTION

Der Sinnlichkeit der lateinamerikanischen abstrakten Kunst kann Ella Fontanals-Cisneros nicht widerstehen: Ihre Sammlung, die mittlerweile über 1300 Werke umfasst, geniesst Weltruf. Ein Teil davon gastiert nun in Zürich, im Haus Konstruktiv.

VON BRIGITTE ULMER TEXT, SANDRO FIECHTER FOTO



«Ich suchte ein ganz spezielles Werk von Julio. Als ich ihn kontaktierte, sagte er mir, er habe etwas. Aber es sei viel zu gross, als dass es jemand kaufen könnte. Es lagerte in Holzkisten und wurde vierzig Jahre lang nicht mehr ausgestellt. Als ich es sah, wusste ich, dass ich es kaufen musste, um dieses wunderbare Werk wieder ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen.»

JULIO LE PARC:
«CONTINUEL MOBILE», 1963.
NYLONDRAHT, STAHLPANELEN.
5,6 x 17 METER.



«Gego ist eine meiner Favoritinnen in der Sammlung. Dieses Werk ist so delikat, seine Form ist so aussergewöhnlich. Ich konnte nicht widerstehen und kaufte es.»

GEGO: «ESFERA NO 4».
1976, STAHLDRAHT.
93 x 85 x 85 ZENTIMETER.

Jede Kunstsammlung hat ein Prunkstück, sein Wert übertrifft, wie fast immer bei Kunst, den Materialwert um ein Vielfaches. In der Sammlung von Ella Fontanals-Cisneros handelt es sich um eine 17 Meter lange, 7 Meter hohe Installation aus 1160 an Nylonfäden hängenden Metallscheiben. Selbst bei Menschen, die mit Kunst nichts zu schaffen haben, erzielt das Werk mit seinem faszinierenden Lichtspiel einen Wow-Effekt. «Continuel Mobile» stammt vom heute 83-jährigen, in Paris lebenden Argentinier Julio Le Parc. Es war 1963 prominenter Blickfang an der Biennale von Paris und lagerte danach vierzig Jahre lang in Kisten, ehe die blonde Sammlerin aus Miami den Schatz hob. «Als ich zum ersten Mal ein Bild des Werkes sah, wusste ich sofort: Das muss ich haben!», erzählt die temperamentvolle Frau. «Ich besass bereits kleine Sachen von Julio. Aber ich wollte ein wirklich wichtiges Werk von ihm. Mein Assistent recherchierte, fragte in Paris an, wo der Künstler lebte – und da kam das Werk zum Vorschein. Nach der Präsentation 1963 war es in Vergessen-

heit geraten. Kein Wunder bei der Grösse! Wegen seiner Masse wollte es niemand mehr ausstellen.»

Mit der ebenso schlichten wie überdimensionierten Installation und rund 200 weiteren abstrakten Werken ist die Frau mit der warmen Stimme und Wohnsitzen in Miami, New York, Madrid und Gstaad in die Schweiz gereist, um sie im Haus Konstruktiv in Zürich zu zeigen – und ein bisschen damit zu missionieren. «In Europa denkt man, Kunst aus Lateinamerika bestehe einzig aus Mythen, üppiger Figuration und Farben. Schauen Sie: Die Wirklichkeit sieht anders aus: In diesen Werken geht es um Ordnung, Struktur, Modernisierung!»

Die in Kuba als Tochter eines Musikers geborene Sammlerin, Ex-Frau des venezolanischen Medien- und Pepsi-Milliardärs Oswaldo Cisneros, ist seit den siebziger Jahren mit dem Sammlervirus infiziert, und sie gehört zu jenen, die über ihre Kunst etwas lernen wollen. 2002, als die umtriebige Kunstenthusiastin den CIFO Art Space in einer riesigen ehemaligen Garage in Downtown Miami eröffnete, rieben sich die Kunst-Aficionados die Augen angesichts der Qualität und Tiefe ihrer Sammlung. Mit exzellent kuratierten Ausstellungen wurde der Ort wäh- ▶



WALDEMAR CORDEIRO
«IDÉIA VISÍVEL», 1958.
EMAIL AUF
SPERRHOLZ.
61 x 61 ZENTIMETER.

► rend der Art Basel Miami Beach zum Hotspot der internationalen Kunstszene. Die ständig wachsende Kollektion – sie genießt in Kunstkreisen weit über ihre Grenzen hinaus einen exzellenten Ruf – umfasst heute über 1300 Werke, darunter zentrale Arbeiten der geometrischen abstrakten Künstler Lateinamerikas wie Alejandro Otero, Waldemar Cordeiro, Jesús Rafael Soto, der Brasilianerin Lygia Clark und der deutsch-jüdischen Architektin Gego (Gertrud Goldschmidt).

Man braucht nur durch die Ausstellungsräume des Hauses Konstruktiv in Zürich (oder der CIFO in Miami) zu schreiten, um den Beweis zu erhalten: Rhythmische Abstraktionen des Brasilianers Waldemar Cordeiro, geometrische Anordnungen des Argentiniers Antonio Llorens, raffinierte formale Experimente der Kubanerin Carmen Herrera und der nach Venezuela ausgewanderten Gego, dazu faszinierende Architekturfotografien des Brasilianers José Yalenti, die aussehen wie abstrakte Bilder: Die Werke wirken auf den ersten Blick sehr nüchtern und verraten erst auf den zweiten das Spielerische, Sinnliche, den Rhythmus. «Diese Künstler dachten, sie könnten mit ihrer Kunst die soziale

Realität verändern. Sie wollten die Modernisierung der Städte vorantreiben», erzählt die Sammlerin. Diese Kunst, entstanden in Argentinien, Brasilien, Uruguay und Venezuela in den fünfziger bis siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts, betont Struktur, Form und Rhythmus und verdichtet die visuelle Erfahrung der Grossstadt.

Suchen und finden Von der sinnlicheren Ausprägung, welche die Abstraktionen in Lateinamerika im Unterschied zu Europa haben, scheint Fontanals-Cisneros besonders fasziniert. «Kunst wird eben sehr durch die Umgebung beeinflusst, in der sie entsteht. In Lateinamerika sind Rhythmus, Bewegung, Musik wichtig. Klar erzeugt das andere Vibrationen als in einem nüchterneren Umfeld, wie es Zürich den konkreten Künstlern bot.»

Es stellt sich die Frage, was jemand antreibt, in der Welt herumzujetten, Galerien und Kunstmesse aufzusuchen, sich Werke in Holzkisten ins Haus schicken zu lassen und einen Museumsbetrieb mit Angestellten zu unterhalten. «Wichtiger, als die Werke zu besitzen, ist mir der Prozess des Suchens und Fin-

BILD: COURTESY CORDEIRO FAMILY AND THE CISNEROS FONTANALS ART FOUNDATION



«Als ich Yalentis Fotografien entdeckte, war ich fasziniert von seiner Fähigkeit, einfache Alltagsobjekte und Formen in abstrakte Kompositionen zu verwandeln.»

JOSÉ YALENTI:
«ARQUITETURA», CA. 1950.
INKJETPRINT, 2006.

dens», meint die Kunstsammlerin. «Mir geht es darum, was ich bei diesem Prozess lerne und fühle.»

Es läuft immer gleich ab: Sobald Ella Fontanals-Cisneros eine Neuentdeckung gemacht hat, setzt sie alle Hebel in Bewegung, sie ruft Galerien an und andere Sammler und unternimmt alles, um den Künstler in seinem Atelier besuchen zu können. «Die Künstler zu treffen, das ist für mich eine enorme Bereicherung.» Mit vielen verbindet sie inzwischen eine Freundschaft. Die fundierte Recherche aber, bei der sie von Assistenten unterstützt wird, steht am Anfang. Der grösste Fehler eines Sammlers sei der, dass man zu schnell zugreife. «Man sollte immer zweimal nachdenken, bevor man ein Kunstwerk kauft.»

Dafür, dass sie mehr von der Abstraktion als der Figuration angezogen ist, hat sie eine Erklärung: «Ich glaube, das hängt mit der Art und Weise zusammen, wie der Geist arbeitet: Wenn du ein figuratives Werk betrachtest, weisst du meist sofort, was du siehst. Wenn du ein abstraktes Werk vor dir hast, musst du es selber erst erfahren. Entweder es berührt dich im Innern, oder du fühlst nichts, und es macht dich steif.»



JOSÉ YALENTI:
«BERAIS», CA. 1950.
GELATINE SILVERPRINT.

FOTOS: COURTESY THE CISNEROS FONTANALS ART FOUNDATION